

Leserkanone.de-Exklusivinterview vom 20.11.2016

»Das blutige Buch« erzählt die Geschichte einer besonderen Entdeckung und ihrer Folgen. Im Interview mit Leserkanone.de sprach Sam R. Milekey über den Roman, dessen gierigen Protagonisten über die Verknüpfung von Fantasy und Science Fiction.

– Sam R. Milekey, womöglich hat noch nicht jeder Besucher unserer Webseite Notiz von Ihrem Roman »Das blutige Buch« genommen. Könnten Sie Ihr Buch unseren Lesern kurz mit eigenen Worten vorstellen?

Luther ist Einzelgänger. Im Waisenhaus aufgewachsen hat er früh gelernt, sich seiner Haut zu wehren und hält sich mit legalen und auch illegalen Jobs über Wasser. Er hat sich in seinem kleinen Leben eingerichtet, allerdings ohne Aussicht auf Verbesserung. Ein einziges Faible hat er, das er sich selbst nicht erklären kann: Er ist stets auf der Suche nach gedruckten Büchern, die es im fortgeschrittenen 21. Jahrhundert kaum noch gibt.

Eines Tages stößt er auf ein Buch, das sofort sein Interesse weckt. Denn auf dem Buchdeckel klebt frisches Blut. Eine Analyse ergibt, dass dieses Blut sehr alt sein muss, ein Widerspruch, der seine Neugier noch weiter schürt. Das Buch enthält die Lebensbeichte eines Mannes, der vor gut 200 Jahren gelebt hat. Von einem Mord wird darin erzählt und von einem unermesslich großen Goldschatz.

Ist diese Geschichte tatsächlich passiert oder nur der blühenden Fantasie eines kranken Gehirns entsprungen?

Fast gleichzeitig mit dem Fund des Buches taucht der Geist eines indianischen Kriegers auf. Er ist vor langer Zeit gestorben, kann aber wegen einer Schuld, die er auf sich geladen hat, keine Ruhe finden. Er fordert von Luther Das Blutige Buch, das der ihm jedoch nicht gibt.

Luthers Gier ist geweckt. Er muss in die Zeit gehen, in der das Buch geschrieben worden war, und sich das Gold holen – die einzige Chance, aus seinem verpfuschten Leben doch noch herauszukommen. Offiziell sind Zeitsprünge verboten, weil sie extrem gefährlich sind. Aber Luther zögert keinen Moment, sich auf illegalen Wegen diese Reise durch die Zeit zu beschaffen.

– Den Lesern welcher anderer Autoren oder welcher anderen Romane würden Sie Ihr Buch ans Herz legen? Haben Sie literarische Vorbilder? Was sind Ihre eigenen Lieblingsromane?

Die erste Frage kann ich nicht beantworten. Die Wahl eines Buches ist eine sehr persönliche Sache. Ich habe meinen eigenen Stil; der Leser muss selbst herausfinden, ob der ihm liegt oder eher nicht.

Literarische Vorbilder habe ich nicht, jedenfalls nicht bewusst. Aber natürlich prägt alles, was man liest, den eigenen Stil und auch die Denke.

Sagen, Erzählungen, Märchen aus aller Welt – die haben mich schon immer interessiert. Wo immer ich in Urlaub war, habe ich mir dazu Literatur besorgt. Denn diese alten Geschichten sagen viel über die Menschen aus, sie zeigen oft den Kern dessen, was Mensch sein eigentlich ausmacht. Auch in Kanada war ich häufig unterwegs, und die Mythenwelt der Haida und Tlingit fasziniert mich. Eines meiner Lieblingsbücher ist »A little Peace and Quiet« von Modean Moon. Ich lese »querbeet«, viele verschiedene Genres, so ziemlich alles, was mir in die Finger fällt. James Mitchener, Ken Follett, John Grisham können mich immer wieder begeistern. Was Science Fiction betrifft, mag ich die Klassiker. Ich bin ein großer Isaac Asimov-Fan; die meisten

seiner Bücher stehen in meinem Schrank.

– Ihr Protagonist wird von Gier getrieben und bedient sich illegaler Mittel. Das klingt nicht gerade nach einer typischen Heldenfigur. Ist Luther dennoch als Sympathieträger angelegt? Was schätzen Sie persönlich an der Figur?

Luther ist ganz klar ein Außenseiter und krasser Egoist – keine sehr sympathische Figur. Aber er durchlebt im Verlauf des Romans die klassische »Heldenreise«. Obwohl es natürlich in der Literatur auch gute Gegenbeispiele gibt, finde ich: Ein strahlender Held von Anfang bis Ende einer Geschichte kann ziemlich langweilig sein. Spannung bringt doch erst die Frage, ob der Fiesling die Kurve zum Besseren kriegt oder eben nicht. Ändern kann sich ja jeder Mensch (und auch jede Romanfigur), besonders wenn einschneidende Erlebnisse ins Spiel kommen.

– Das Schreiben von Science-Fiction-Romanen bedeutet zwangsläufig auch immer, ein ganz individuelles Zukunftsszenario zu entwickeln. Wie sind sie beim Entwickeln ihrer Zukunftswelt vorgegangen? Wie haben Sie entschieden, welche technischen Errungenschaften existieren sollten, wie die Gesellschaft ausschauen sollte und dergleichen? Und wie kamen Sie auf die Idee, Science Fiction und Fantasy miteinander zu verknüpfen?

Die Geschichte ist nicht sehr weit von unserer heutigen Realität angesiedelt. Ich habe lediglich Trends, die ich in unserer Gesellschaft beobachte, weiter fortgeführt. Die Hemmschwelle bei aggressivem Verhalten sinkt, Egoismus und Verrohung steigen stetig. Damit einher gehen auch immer mehr Bindungsunfähigkeit, Scheu vor Konflikten und Vereinsamung der Menschen. Statt Probleme auszudiskutieren wird der »Aus«-Knopf gedrückt, die schnellste Methode, um unangenehmen Gesprächen aus dem Weg zu gehen.

Dinge wie Ionendusche, Gleiter und Metrostädte sind Weiterentwicklungen unserer heutigen Technologie schon aus der Notwendigkeit heraus, eine rasant wachsende Zahl von Menschen mit den vorhandenen Ressourcen überleben zu lassen.

Ich sehe die Grenze von Science Fiction und Fantasy als fließend. Beide kommen ja aus derselben Quelle - der Fantasie. Die Elemente in meinem Roman, die sich dem einen oder anderen Genre zuordnen lassen, sind aus der Handlung heraus entstanden. Und ich sehe da keine Brüche.

Sehr wichtig war mir, die Handlung logisch zu entwickeln. Es gibt nirgendwo einen »Deus ex machina«, der plötzlich ins Spiel kommt und das Problem löst.

– Wie sind Sie generell im Science-Fiction- und Fantasy-Genre gelandet? Was bedeuten diese Bereiche der Buchwelt für Sie persönlich?

Hier verweise ich auf die zweite Frage. Wobei beim Blutigen Buch ein persönliches Erlebnis eine wichtige Rolle spielt, das ich vor Jahren in Kanada hatte. Mir ist tatsächlich einmal ein Kermode-Bär begegnet, ein seltener Glücksfall. Es ist eine endemische Bärenart, die in vielen Geschichten der westkanadischen Ureinwohner als »Geisterbär« eine wichtige Rolle spielt. Es war ein magisches Moment im Morgennebel, der mir bis heute im Gedächtnis geblieben ist.

Für mich persönlich bedeuten Science Fiction und Fantasy die totale Freiheit beim Schreiben. Es gibt keine Grenzen, nichts, was nicht geht. Das macht einfach Spaß. Einzige Bedingung für mich ist eine gewisse Logik, die eine Geschichte haben muss.

– Science-Fiction-Literatur hatte in den letzten Jahren – im Vergleich zu früheren

Zeiten - einen vergleichsweise schweren Stand. Bei Amazon findet nur selten ein SciFi-Roman den Weg unter die Top 100 der meistverkauften Bücher, in anderen Verkaufslisten bleibt das Genre oft ganz außen vor. Wie schätzen Sie den aktuellen Stand des Genres ein, worin sehen Sie die Ursachen? Denken Sie, dass es sich um einen vorübergehenden Zustand handelt? Was könnte Ihrer Meinung nach dafür sorgen, dass Science-Fiction-Literatur wieder einen größeren Schub bekommt und deutlicher ins Interesse der Massen rückt?

Ich bin kein Fachmann in Sachen Science Fiction-Literatur. Vorstellen könnte ich mir, dass viele Leser gar nicht genau wissen, was sich so alles dahinter verbergen kann, zumal es ja ungeheuer viele Spielarten gibt. Manche Bücher sind sehr tiefgründig, bis hinein ins Philosophische. Die Szenarien sind häufig düster, und mit Humor sieht es auch oft mau aus. Vielleicht ist Manchem diese Art von Lesestoff zu schwer. Aber wie gesagt, das sind nur meine persönlichen Vermutungen.

– Was können wir von Sam R. Milekey in der nächsten Zukunft erwarten? Sind bereits neue Buchprojekte in Planung? Stehen außerdem Termine für Messen, Lesungen & Co. fest, bei denen man Sie live erleben kann?

Ganz sicher wird dies nicht mein einziger Ausflug in die Welt von Science Fiction und Fantasy bleiben. Dazu hat mir das Schreiben viel zu viel Spaß gemacht. Eine Idee für mein nächstes Buch steht bereits. Allerdings dauert es, bis ich einen Roman fertiggestellt habe. Ich brauche mindestens Überarbeitungen, bis ich das Manuskript überhaupt jemand zum Lesen gebe. Insofern kann ich hier leider noch nichts Konkretes vermelden.

Auch mit Terminen für Lesungen kann ich noch nicht dienen. Das Buch ist so frisch auf dem Markt, dass es erst einmal in Buchhandlungen, Büchereien und in der Presse vorgestellt werden muss.

Spread the news!

Vielen Dank für die Fragen. Tja, ich hoffe, dass ich mit meinen Antworten einen Eindruck von mir und meiner Arbeit vermitteln konnte.

*Das Team von Leserkonone.de dankt Sam R. Milekey für die investierte Zeit!*